

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Amts- und Verkündigungsblatt für die Bezirksamter
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1845-1849
1849**

58 (27.7.1849)

Amts- und Verkündigungsblatt

für die Bezirksämter
Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 58.

Freitag, den 27. Juli

1849.

Bekanntmachung.

Nach Armeebefehl des Prinzen von Preußen K. H. vom 18. d. Mts. haben die Truppentheile zur Vermeidung der Vorspannlasten die Herbeiholung der Fourage und sonstigen Lebensmittel, soweit als thunlich, mit dem Dienstgespann zu betreiben, und in den dahin einschlagenden Fällen nur die Stellung der Wagen von den Gemeinden zu requiriren.

Dieses ist in sämtliche Verkündigungsblätter des Landes aufzunehmen.

Hauptquartier Schloß Favorite, den 20. Juli 1849.
Der großh. Generalkommissär beim Oberkommando der Operationsarmee.

S c h a a f.

Präclusiv-Bescheid.

[503] Die Gant des Jos. Henzinger von Eschelbronn betreffend.

Nro. 17,272. Werden alle diejenigen Gläubiger, die in heutiger Tagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen.

B. R. W.

Sinsheim, den 12. Juli 1849.

Großh. bad. Bezirksamt.

B o d e.



Nro. 12,408. Es ist dem Färbermeister Wilhelm Wittmann von Waibstadt am 14. d. M. ein weiß- und braungefleckter (getiegener) 7 bis 8 Jahr alter Hühnerhund zugelaufen, was mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß ihn der rechtmäßige Eigenthümer gegen Vergütung der Fütterungskosten in Empfang nehmen kann.

Neckarbischofsheim, den 19. Juli 1849.

Großh. Bezirksamt.

B e n i s.

[494] S. U. S. gegen Heinrich Joh von Neckarbischofsheim, wegen Betheiligung bei der jüngsten Revolution.

wird verfügt:

Nro. 12,291. Es werden die Forderungen des Kaufmann Heinrich Joh dahier nach Maßgabe der Verordnung der Großh. Kreis-Regierung fürsorglich und polizeilich mit Beschlag belegt und die betreffenden Schuldner mit der Auflage hiervon in Kenntniß gesetzt, daß sie bei Vermeidung doppelter Zahlung ihre Schuldigkeit bis auf weitere diesseit. Verfügung an Niemanden auszahlen.

Neckarbischofsheim, den 18. Juli 1849.

Großherzogliches Bezirksamt.

B e n i s.

In Untersuchungssachen

gegen

Kaufmann Johann Lepp von Neckarbischofsheim, wegen Betheiligung bei der jüngsten Revolution.

wird hiermit verfügt:

Nro. 12,290. Es werden die Forderungen des Kaufmann Johann Lepp von hier nach Maßgabe der Verordnung der Großh. Kreis-Regierung fürsorglich und polizeilich mit Beschlag belegt, und die Schuldner mit der Auflage hiervon in Kenntniß gesetzt, daß sie bei Vermeidung doppelter Zahlung ihre Schuldigkeit weder an Kaufmann Lepp noch an sonst Jemanden bis auf weitere diesseitige Verfügung bezahlen.

Neckarbischofsheim, den 18. Juli 1849.

Großh. bad. Bezirksamt.

B e n i s.

[486] Nro. 12,252. In der Nacht von 3. auf den 4. d. Mts. wurden zu Epsenbach 4 Stück Tuch entwendet, welches bereits gebleicht und von gewöhnlicher Breite war, zwei Stück hänfenes Tuch jedes zu 40 Ellen, die Elle zu 18 fr. An dem einen Stück befinden sich 3 Ellen, zu welchem Baumwolle eingeschlagen, ein Stück hänfenes Tuch von 30 Ellen, die Elle zu 18 fr., ein Stück reinwerknes Tuch von 34 Ellen, die Elle zu 16 fr. Bei diesem Stück befinden sich 10 Ellen, zu welchem ebenfalls Baumwolle eingeschlagen.

Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf den zur Zeit noch unbekanntem Thäter und das entwendete Tuch zur öffentlichen Kenntniß.

Neckarbischofsheim, den 16. Juli 1849.

Großh. bad. Bez.-Amt.

B e d.

K r a u s, act. jur.

Bekanntmachung.

[478] Mit dem Durchmarsch der Freischaaeren und bad. Soldaten in der zweiten Hälfte des vorigen Monats, sind zwei, zum Transport benützt wordene Pferdewagen hierher gekommen, die bis jetzt noch herrenlos sind.

Nach erhobener Bezeichnung scheint der eine einem Müller gehört zu haben; er hat ein breites Bord, eine einspännige Waag, Doppellohnen und eine Mücke.

Der andere hat gebogene sog. Fuhrmannsleitern, eine Deichsel zum Aufschlagen, eiserne Axen und ebenfalls eine Mücke.

Man bringt dieses mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, daß die etwaigen Eigenthümer sich zur Empfangnahme gehörig auszuweisen haben.

Sinsheim, den 16. Juli 1849.

Das Bürgermeisteramt.

S a a g.

vdt. Besch.

Liegenschaftsversteigerung.

[498] Steinsfurth. Die Liegenschaften des Bürgers und Schlossers Jakob Dick von hier, welche in Nro. 35 dieses Blattes beschrieben sind, kommen Dienstag den 21. August d. J., Nachmittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus zur Versteigerung und werden sogleich endgiltig zugeschlagen, wenn das höchste Gebot mindestens den Schätzungspreis erreicht.

Steinsfurth, den 20. Juli 1849.

Das Bürgermeisteramt.

G o o s.

Hafner.

Hausversteigerung.



[505] Hilsbach. Freitag den 10. August 1849, Mittags 12 Uhr, wird aus der Verlassenschaft der Georg Geisers Ehefrau der Erbvertheilung wegen ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer nebst Zubehörde in der untern Vorstadt, neben Michael Eggenperger und Adam Dswald öffentlich auf hiesigem Rathhause versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Hilsbach, den 20. Juli 1849.

Das Bürgermeisteramt.

Der Dienstverweser.

W e b e r.

vd. Reuther.

Liegenschaftsversteigerung.



[508] Barga, Amt Neckarbischofsheim. Der Erbvertheilung wegen lassen die Erben der Georg Hönigischen Eheleute nach eingeholter obervormundschaftlicher Genehmigung vom 13. Juli l. J., Nro. 11,874,

Samstag den 11. August d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause ein zweistöckiges Wohnhaus, einerseits Franz Leis, andererseits Peter Hönig, mit angebauter Scheuer und dem daran liegenden Baumgarten, im Anschlag zu 1000 fl., versteigern, was man zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Barga, den 21. Juli 1849.

Das Bürgermeisteramt.

E l s e r.

vd. Emert,
Rathschrb.

Haberversteigerung.

[507] Siegelssbach. Zu Folge großherzoglichen Amtsbeschlusses vom 11. Mai l. J., Nro. 8339, werden J. S. Veit Schlösinger von Siegelssbach gegen Jakob Alstädter in Weinheim, Dienstag den 31. d. M., Mittags 12 Uhr, auf hiesigem Rathhause 100 Malter Haber gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Steigliebhaber eingeladen werden.

Siegelssbach, den 23. Juli 1849.

Das Bürgermeisteramt.

S c h e n k.

vd. Mayerhöffer, Rthschrbr.



[506] Ein gebrauchtes Klavier mit Kasten ist ganz billig zu verkaufen oder zu vermieten bei Schreinermeister Jakob Schopf in Sinsheim.

[491] (Kapital auszuleihen.)

Bei dem Unterzeichneten liegen 650 fl. Pflegschaftsgelder zum Ausleihen bereit und zwar zu 5%. Reichartshausen, den 18. Juli 1849.

Wilhelm Stroh.

Zur Belehrung und Unterhaltung.

Die Ohrfeigen.

(Fortsetzung.)

Hubert wählte die letztere gleich zu seinem Aufenthalt, auch er suchte dort eine Anstellung, sein Verlangen wurde befriedigt, er ward Referendär; aber von sehr lebhaftem Temperamente, leichtsinnig und im Besitz eines nicht unbedeutenden väterlichen Erbes, überließ er sich den Zerstreuungen und kostspieligen Vergnügungen einer großen Stadt, fehlte nie bei der Darstellung einer neuen Oper, Tragödie, eines Melodramas, Ballets, hörte jeden Virtuosen oder Virtuosa, sah jeden fremden Schauspieler und jede Schauspielerin u., aber desto öfter fehlte er bei den Sessionen. Seine Verhandlungen bei abzuhaltenden Terminen waren so oberflächlich niedergeschrieben, daß er sich oft Verweise zuzog; er dachte während dem an ein Sonnett, das er auf eine Schauspielerin, Sängerin oder Tänzerin, in die er sich vernarrt hatte, zusammenreimen und in einer der Zeitungen gegen Insertionsgebühren einrücken lassen wollte. Er studirte weder das Landrecht noch die Prozeßordnung, kümmerte sich gar nicht um die neu emanirten Gesetze oder Abänderungen und Modificationen der älteren, aber desto eifriger studirte er bei Stehely (ein Gasthaus) die politischen und andern Zeitungen, von der Feder auf Libanon bis an den Psoy, der an der Wand wächst. Zu einer solchen Lebensart reichten die Zinsen seines Vermögens nicht hin, und von einem Vormund und dem Vormundschafts-Gericht abhängig, nahm er seine Zuflucht zum Vorgen. Dazu verstanden sich auch mitleidige Seelen, die ihm gegen Wucherszinsen, bis zu erlangter Majorennität, Credit gaben. Sich zu einem zweiten Examen vorzubereiten, um, wenn er solches mit Ehren bestanden, in der eingeschlagenen Carriere weiter zu kommen, war ihm nicht eingefallen. Er sah wohl, daß er im Dienste des Staates sein Glück nicht machen würde; auch hatte man ihm dies mehrmals theils verblümt, theils mit dürren Worten zu verstehen gegeben. Als er volljährig war, nahm er seinen Abschied, bezahlte seine Schulden, und beschloß nun, da er bisher ein so schlechter Wirth gewesen, sich der Oekonomie zu widmen. Er las in den Intelligenzblättern, daß sich ein Gutsbesitzer in der Nachbarschaft erbot, jungen Leuten, gegen billiges Honorar, in der Landwirtschaft praktischen Unterricht zu ertheilen. Hubert machte einen Abstecher zu diesem Gutsbesitzer, um von solchem nähere Auskunft über diese Bekanntmachung einzuziehen. Er wurde sehr gastlich empfangen, der Gutsbesitzer sprach wie ein Buch, und gab nicht undeutlich zu verstehen,

daß er Thaer und Mögelin noch Manches aufgeben könnte, was solcher schwer lösen möchte.

Die Bedingungen waren annehmbar; Hubert zog auf das Gut; erwarb sich auch einige oberflächliche Kenntnisse, und sein Lehrer suchte ihm das Leben so angenehm als möglich zu machen. Aus einer Leihbibliothek der Residenz kamen auch dort Bücher und Journale hin, aber alle waren in der Regel so beschmutzt und zerrissen, und so defect, daß er sie nur mit Widerwillen in die Hand nahm und bald wieder unwillig bei Seite legte. Zwischen der Erscheinung der einzelnen Blätter der Zeitschriften war wenigstens ein Zeitraum von 6 bis 7 Monaten verfloßen, und wenn er nach der Hauptstadt kam, und auf einen Hahnenkampf zwischen ein paar Journalisten oder andern literarischen Schreibern, wovon er etwas in den Zeitblättern gelesen, das Gespräch lenkte, so lachte man ihm höhnisch ins Gesicht. Die Sache war veraltet und vergessen, die wüthendsten Antagonisten die besten Freunde geworden und hatten vor dem Publikum das Sprichwort: „Pack schlägt sich, Pack verträgt sich“ aufgeführt.

Huberts Lehrer der Landwirthschaft ließ, seinen Schülern und ihm die Zeit in den müßigen Abendstunden zu verkürzen, Theil an den Spielparthien nehmen, wozu er von benachbarten Bekannten Besuche erhielt, oder denen er solche machte. Man spielte Whist, P'hombre u. s. w., scheinbar nicht sehr hoch, aber mit sehr vielen Chifanen und machte sie durch Wetten zu wahren Hazardspielen. Hubert stand selten ohne Verlust vom Spieltisch auf, und er machte bald die Entdeckung, daß ihm sein Aufenthalt auf dem Lande, wo er fast alle die obwechselnden Unterhaltungen einer großen schönen Stadt entbehren mußte, eben so hoch zu stehen kam, als wenn er in dieser geblieben wäre. Er bildete sich überdies ein, daß er schon genug von der Oekonomie verstehe, um selbstständig darin etwas leisten zu können. Er kehrte also wieder nach der Hauptstadt zurück und pachtete eine ländliche Besitzung, die nur einen Spaziergang von einer guten Stunde davon entfernt war. Seine halbverstandene Theorie wollte er dort praktisch in Anwendung bringen; der Erfolg war, daß er, statt zu gewinnen, Schaden über Schaden erlitt, und mit Verlust seiner Caution die Pachtung verlassen mußte. Sein Vermögen war immer geringer geworden, aber seine Bedürfnisse hatten sich nicht nach diesem Verhältnisse vermindert, und er gerieth aufs Neue in drückende Schulden.

Eines Tages fand ihn ein sogenannter Commissiönär, der zwischen ihm und Bucherern, in Geldverlegenheiten, den Mittelsmann gemacht, sehr niedergeschlagen. Er erkundigte sich, was ihm fehle? Hubert schüttelte ihm sein Herz aus, und gestand ihm offen, wo ihn der Schuh drückt.

„Da wird sich Rath schaffen“, — sprach dieser in einem zuversichtlichen Tone — „Sie sind noch ein junger hübscher Mann, schade, daß Sie keinen Titel haben, eine reiche Parthie könnte Sie aus aller Ihrer Verlegenheit ziehen und Sie wären zeitlebens geborgen.“

„Die findet sich nicht sogleich“, — erwiederte Hubert mürrisch.

„Leichter, wie Sie denken! — Wenn's Ihr Ernst ist, so überlassen Sie mir die Sache. Ich steh' Ihnen dafür, daß ich sie zu Stande bringe. — Aber“ —

setzte er nach einer Pause hinzu — „umsonst ist der Tod, was bekomme ich für meine Mühe?“

„Das wird sich finden“, — meinte Hubert — jetzt ist daran noch nicht zu denken, die Sache ist ja noch im weiten Felde.“

„Geben Sie mir wenigstens Ihr Ehrenwort, daß Sie sich mit mir generös abfinden wollen, wenn ich mein Wort halte, aber lieber etwas schwarz auf weiß.“

Nach langem Capituliren mußte Hubert dem Commissiönär ein Procent von dem Kapital seiner künftigen Ehehälfte versprechen, wenn durch ihn eine Ehe zu Stande käme.

Es währte auch nicht lange, so trat Hubert mit einer reichen Wittwe an den Traualtar. Sie war wenigstens zehn Jahre älter als er; nichts weniger als hübsch, und dieser Mangel ersetzten nicht geistige Bildung oder Gemüthlichkeit, sie war im Gegentheil roh, herrschsüchtig, auffahrend, hartherzig und geizig, aber steinreich. Aus Sparsamkeit bewohnte sie ein großes Gut, etwa zehn Meilen von der Hauptstadt, und da ihr die Bewirthschaftung desselben zu lästig fiel, sie auch von den Wirthschaftsinspektoren hin und wieder übervortheilt worden und selbst den redlichsten mißtraute, so gab sie Hubert ihre Hand auch deshalb, weil er die Oekonomie erlernt, und darüber klug gesprochen hatte.

Aus der Scylla hatte er sich retten wollen, er war darüber in die Charybdis gerathen. Sie führte nach wie vor das Regiment auf dem Gute und im Hause. Da sie bald dahinter kam, daß es mit seinen ökonomischen Kenntnissen nicht weit her sei, so ward er eigentlich nur ihr erster Knecht. Dazu kam nun noch Eifersucht, und so wurde gewissermaßen in einer Hinsicht, der lebenslustige und fröhliche Hubert, in einen ernsten Sokrates verwandelt.

Berwinkel fand sich versprochenemmaßen auf dem Alexanderplatze ein; gern hätte Hubert sein Versprechen zurückgenommen, aber mit Ehren konnte er dies nicht, und er sehnte sich auch, wie sein Universitätsfreund, einmal wieder eine heitere Stunde zu genießen, und sich in dem milden Lichte der Erinnerung zu sonnen.

Angekommen in der Wohnung des Geheimenraths, setzten sich die beiden Freunde traulich neben einander auf ein Sopha. Es wurde Champagner credenzt, mancher Toast dabei mit Anspielungen auf das Universitätsleben ausgebracht und manches Glas, mit Schaumwein gefüllt, geleert.

Berwinkel erzählte seinem Freunde die Hauptmomente seines Lebens seit ihrer Trennung bis jetzt und verlangte theilnehmend einen ähnlichen Bericht von Hubert.

Dieser zögerte, ein Gefühl von Scham hielt ihn zurück, ein offenes Geständniß seines thörichtesten Leichtsinns, seiner Verirrungen und der Claverei zu machen, in die er sich so verächtlich verkauft hatte. Er berichtete nur kurz und sehr unvollständig die verschiedenen Perioden seines Lebens, versicherte, die Jurisprudenz sei ihm zu trocken gewesen, er habe sich daher der Landwirthschaft gewidmet, da man dort mehr in der wunderbaren Natur lebe, und führe nun, ob er gleich bei der Wahl einer Gattin mehr die Vernunft als das Herz zu Rathe gezogen, eine Art von Jbslenleben.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen und Bemerkungen.

1) Man will bemerkt haben, daß in Gegenden, in welchen ein Tagelöhner neben seinem Gewerbe eine Kuh und Schweine hält, die Familie nur dann sich des Wohlstandes erfreut, wenn die Frau tüchtig ist, das Vieh gehörig abwartet, und den Kartoffelacker mit Eifer bearbeitet.

Gehen beide Eheleute täglich auf die Arbeit und verdienen sie auch viel Geld, so ist, so sonderbar dies auch klingen mag, sehr oft der Fall, daß sich alsdann die Familie in den ärmlichsten Umständen findet; denn dann findet der Mann nicht sein gehöriges Essen, er nimmt zum Brantwein seine Zuflucht und die Frau zum Kaffee, das Vieh und das Grundstück, nicht gehörig gewartet, gibt keinen Ertrag, oft müssen Butter und Fleisch gekauft werden und alsdann reicht es gewöhnlich nirgends aus.

Sehr oft findet es sich, daß in solchen Wirthschaften, wo die Frau dem Hauswesen nicht tüchtig und ordentlich vorsteht, der Mann ein Säuser wird und die Kinder schmutzig und zerrissen umherlaufen. Es bewährt sich das alte Sprichwort: Sechsmal sechs ist sechsunddreißig u. s. w.

2) Nach der Beobachtung des Herrn Institutsgärtners Lukas in Hohenheim soll der Brand an den Apfelpflanzungen vorzüglich durch ein Verwunden derselben im Frühlinge, zur Zeit des ersten Safttriebes hervorgerufen werden. Daher ist es am besten, solchen Bäumen größere Wunden im Spätjahre, nach der Obsternde, zu nehmen. Die durch den Schnitt blosgelassenen Zellen und Gefäße haben alsdann Zeit, sich im Winter zu schließen und lassen keinen Saft mehr ausfließen, dessen Zerfetzung diejenigen Theile der Rinde, welche der Saft berührt, angreift, und zum Brandigwerden bringt.

Eben so wenig rathsam ist es, Nußbäume im Frühlinge zu verwunden. Eine gleiche Empfindlichkeit zeigen die Kirschenbäume; dagegen leiden die Birnbäume weniger durch Ausputzen im Frühlinge, wenn auch bei ihnen der Spätjahrschnitt ebenfalls sicherer ist.

Wir fordern unsere Obstzüchter auf, auf diese Sache genauer zu achten. Gar mancher Apfelbaum ist schon durch den Brand zu Grund gegangen. Es wäre in

Unterlassung größerer Verwundungen im Frühling ein leichtes Mittel gegeben, seine Bäume gesund zu erhalten. (Landw. Berichte.)

* Der Präfekt eines französischen Departements erhielt vor einem Jahr eine Depesche folgenden Inhalts: „Verhaften Sie den Bürger Ludwig Napoleon Bonaparte, wenn er sich in Ihrem Departement betreten läßt. Unterz. Ledru Rollin.“ Jetzt, nach einem Jahre, erhielt derselbe Präfekt die also lautende Depesche: „Verhaften Sie den Bürger Ledru Rollin, wenn er sich in Ihrem Departement betreten läßt. Unterz. Dufaure.“ (Minister Ludwig Napoleon Bonaparte's.)

Frankfurter Course vom 23. Juli.

Neue Louisd'or 11 fl. 6 fr. Friedrichsd'or 9 fl. 56 fr. Ducaten 5 fl. 40 fr. 20 Frank-Stücke 9 fl. 39 fr. Holl. 10fl.-Stücke 10 fl. 5 1/2 fr. Engl. Souverains 12 fl. 5 fr.

Fruchtpreise

in Heidelberg, Bruchsal, Durlach, den 24. Juli, 21. Juli, 14. Juli.

Das Malter:	fl.		fr.		fl.		fr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen	6	17	10	30	9	15		
Korn	4	32	5	30				
Speis	10	13			9	53		
Kernen	5	35	4	10				
Gerste	4	6	4	9	4	12		
Hafer			7					
Welschkorn								
Erbsen								
Linien								
Gemischte Frucht	5	42	5	20				
Reps	18							
Wicken	7	17						
Sen, per Ctr.		40						
Kornstroh, per Hundert Geb.	11	40						
Speisstroh, per Hundert Geb.	8							

Verkauft wurden in Heidelberg 978 Mtr. Eingestellt 69 M.

(Hierbei eine Beilage des Lesezirkels von W. Hoffmeister's Buchhandlung.)

Auswanderer nach allen Orten Amerika's



werden mit regelmäßigen Abfahrten am 1., 10., 15. und 25. jeden Monats aus den Seehäfen und am 5., 10., 20. und 25. ab Mannheim oder Heilbronn zu den billigsten Preisen befördert. Näheres in meinem Programm.

Die concessionirte durch eine Caution von 10,000 fl. sichergestellte Beförderungsanstalt des ref. Notar C. Stählen in Heilbronn a. N.

Reisegelegenheit nach New-York.



Durch L. W. Renner in Mannheim werden Auswanderer, die sich am Freitag Vormittag angemeldet haben, jeden Samstag Morgen eingeschifft. Derselbe hat zur Sicherheit für die Reisenden eine Caution von 10,000 fl. hinterlegt, und macht die billigsten Preise für die Ueberfahrt.



Agenten:

In Buchen: Herr J. F. Kieser.
" Eschelbronn: " Eb. Doll, Bürgermeister.
" Michelfeld: " Lippmann Oppenheimer.
" Mosbach, " B. F. Baunach.

In Reidenstein: Herr J. Dührenheimer.
" Neckarbischofsheim: Herr H. Joh.
" Wiesloch: Herr Carl Preis.